

haft spielte. Dagegen spricht der Missionär Morlang von „affenartigen Negerstämmen“ am oberen Nil. — In den amerikanischen Schulen ist nach Speke vielfach beobachtet worden, daß Negerknaben schneller fassen als die weißen und daß sie besonders untereinander schlagfertig in scharfen Antworten sich zeigen. — Übrigens sind, nach Koblfs, die Negervölker des Sudans in der Kultur weiter vorgeschritten, als unsere Vorfahren vor 2000 Jahren waren.

Die bisherigen Untersuchungen über die geistige Begabung des Negers faßt Friedrich Müller (Allgemeine Ethnographie, 2. Aufl. Wien 1879, p. 153—5) in folgenden Worten zusammen:

Der vorwiegend receptiven Grundlage des Gemüthes entspricht auch die geistige Begabung des Negers. Im Allgemeinen sind alle jene Geistesgaben, bei deren Bethätigung es vor allem auf Nachahmung ankommt, beim Neger gut entwickelt, während er in betreff jener Geistesfähigkeiten, wo ein selbständiges Denken erfordert wird, auf einer niederen Stufe steht.

Das Negerkind ist in den ersten Jahren seiner Entwicklung, wo es ausschließlich auf's Aufnehmen von Kenntnissen ankommt, in der Regel dem weißen Kinde überlegen; es bleibt aber in der Periode der Pubertät, wo die selbständige Verarbeitung der aufgenommenen Kenntnisse und Erfahrungen beginnt, stehen, während das weiße Kind stetig fortschreitet. Hiermit in Übereinstimmung steht auch die oft gemachte Wahrnehmung, daß der Neger gleich dem Kinde mit einem eminenten Gedächtnisse begabt ist und z. B. sehr leicht fremde Sprachen, oft mehrere zu gleicher Zeit zu erlernen im stande ist. Dagegen zeigt er gar keinen Sinn für Zahlen. Dies geht so weit, daß oft ein Individuum nicht einmal sein Alter anzugeben im stande ist. Während die Azteken in Central-Amerika einen Kalender konstruirt haben, der den griechischen an Genauigkeit weit übertrifft, haben die Negervölker es stets nur zu einer unvollkommenen Zeitrechnung gebracht.

Mit diesen Bemerkungen steht jene, daß der Neger namentlich im Handelsverkehr mit den Fremden große Fündigkeit und List zeige, nicht im Widerspruche. Gerade dieser Zug illustriert so recht die Beschränktheit des Negers, aus der das Mißtrauen, die Quelle der List, leicht zu erklären ist. Pflegen ja in der Regel geistig nicht besonders entwickelte Weiber in betreff der List und Fündigkeit selbst hochbegabte Männer zu übertreffen.

Die Beschränktheit des Negers offenbart sich auf anderer Seite